

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Von Rechten und Pflichten

Ich erhielt eine Zuschrift eines Herrn W. L. aus dem St. Gallischen, der mich, nach einigen sehr freundlichen einleitenden Worten bittet, ... auf die oft übertriebenen Ansprüche der weiblichen Jugend hinzuweisen. Heiraten will ein junges Mädchen, das vielleicht vorher eine gute Stelle hatte, aber verstehen, daß es dabei auch heißt, seine persönlichen Ansprüche zurückzuschräuben, das gibt es nicht. Dabei sind es keineswegs die lebenswichtigen Dinge, sondern Gegenstände, die so einem Ding zufällig unter die Augen kommen, auswärts essen, unnötige Reisen etc.

Der Einsender schreibt weiter von der Personalknappheit, die dazu führt, daß die Jungen enorm überzahlt werden.

Wie die nötigen Mittel aufzubringen sind, damit beschäftigt sich die Jugend nicht. Man hat ein Recht. Schreiben Sie bitte, daß es auch eine Pflicht gibt, und sie dem Recht vorangeht.

Gewiß ist es so. Und sicher gibt es junge Frauen, die sich nicht genügend bemühen, mit dem was ihr Mann verdient, auch richtig zu wirtschaften und es nach Kräften einzuteilen. Ich glaube, es hängt auch ein wenig damit zusammen, daß heute wieder sehr früh, vielfach zu früh, geheiratet wird, und dann bringt so eine junge Frau alle die Sehnsüchte und Begehrlichkeiten des jungen Mädchens mit, – das Pelzkäpplein, das sie in der Stadt gesehen hat, ein besonders hübsches Kleid, ohne das sie es fast nicht mehr aushalten kann, ein Film, den sie gesehen haben muß, ein kleines Auto – alles das möchte sie haben, und einen Teil dieser Dinge hätte sie sich als ledig ja auch leisten können. Das verbittert die eine oder andere unter ihnen bis zum Punkte wo sie vergißt, daß es ja ihr Mann als Junggeselle auch viel leichter gehabt hat, daß er sich auch manches hatte leisten können, auf das er jetzt seiner jungen Familie wegen verzichten muß.

Heiraten verlangt von beiden Seiten Opfer, wenn einmal Kinder da sind, und ich muß zugeben, daß im ganzen die Männer weniger über diese Tatsache klönen, als die Frauen.

Aber auch dieses Problem hat, wie die meisten, zwei Seiten, lieber Herr W. L. Man mag sagen, was man will, aber für die junge Berufsfrau ist die Umstellung größer. Da ist einmal die Hausarbeit, an die – und an deren Organisation – sie sich zuerst gewöhnen muß, weil sie als Sekretärin, Lehrerin, Laborantin usw. wenig Gelegenheit dazu hatte. Sogar wenn sie eine eigene, kleine

Wohnung hatte – ein Haushalt ist das nicht, solang man allein ist und die Arbeiten nach Belieben tun oder verschieben kann, ohne daß ein Hahn danach kräht. Jetzt aber wird dieser Haushalt mit zwei oder drei Kindern plötzlich eine recht mühevole Sache, die die junge Frau in Atem hält, und die unbedingt geplant und organisiert werden muß, wenn alles in einen Tag hineingehen soll, und das sollte es ja, weil der nächste wiederum sein gutgefülltes Programm mit sich bringt.

Dazu kommt, daß weniger Geld da ist als früher, daß man den Zwan-

ziger umdreht, weil jetzt ein einziges Einkommen für mehrere herhalten muß, statt, wie vorher, zwei für zwei.

Ich weiß, es gibt junge Frauen, die dieser Zustand (und dazu die Tatsache, daß man den ganzen Tag unter Babies verbringt, und dann am Abend wiederum keine Aussprachemöglichkeit hat, weil er seinen Frieden und seine Zeitung haben will) manchmal hässig und ungeduldig macht, und daß sie hier und da das Gefühl haben, sie seien überhaupt nur da, um hinter den andern her wieder zu putzen und aufzuräumen und kein Mensch nehmne Rücksicht auf sie und darauf, daß sie so gern hie und da am Abend mit dem Mann ausgehen möchten. Dies ist im Grunde alles sehr begreiflich, aber viele Männer haben nun einmal kein Verständnis dafür. Sie waren den ganzen Tag unter Menschen und sind froh, endlich daheim zu sein. Es ist wirklich eine Zwickmühle, und die Interessen sind erstens beiderseits berechtigt und zweitens unvereinbar. Meist wird die Frau den kürzeren ziehen und dann für ein Weilchen muff sein, aber nicht für lange. Der Moment, wo sie mit ihrem Schicksal wieder zufrieden ist, kommt rasch, wenn sie gesund und halbwegs intelligent ist. Denn sie hat ja, was sie wollte: Mann und Kinder und eigenen Haushalt. Und manchmal wird sie auch erkennen, daß diese Jahre für den Mann ebenfalls harte Jahre sind. Zwar hat er die Kontinuität im Berufe, die sicher eine große Hilfe ist, aber er hat gleichzeitig eine erhebliche Mehrverantwortung auf sich genommen.

Nun scheint mir, im Gegensatz zu Herrn W. L., daß die »anspruchsvollen und verwöhnten Dinger« unter den jungen Frauen bei weitem nicht die Mehrzahl sind. Natürlich hatten es die gutverdienenden Berufstätigten unter ihnen vorher leichter. Besonders der Anfang ist für sie schwer und sie haben gelegentlich das Bedürfnis, jemandem das



Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 3111

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse



Im Berufsleben ...

avancieren ist der Erfolg steten Einsatzes und zäher Arbeit. Freuen Sie sich über die neue Stellung bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – über die neue Stellung freut man sich bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL TROCKEN

Tel. (051) 27 18 97
Henkell Import AG. Zürich

Herz ein bißchen auszuschütten. Es wird ja wirklich viel von ihnen verlangt. Aber ein freundliches Wort und ein wenig Verständnis seitens des Mannes kann da schon Wunder wirken. (Wenn nur nicht gar so viele gar so sparsam wären damit!)

Wenn aber einer wirklich ein so unentwegt dummes und anspruchsvolles Tüpfel heiratet, wie es die Zeitschrift von Herrn W. L. schildert – und es gibt sie leider, diese Tüpfel! –, dann ist er selber schuld. Er hätte das vorher merken sollen. Denn große Ansprüche und Unzufriedenheit mit allem sind doch sicher zwei Eigenschaften, die sich schwer verbergen lassen.

Bethli

Alle andern dürfen!

Wer von uns Eltern kennt sie nicht – diese zügige Erpresserformel, mit der unsere Kinder bei allen möglichen oder unmöglichen Gelegenheiten gegen unsere ohnehin ziemlich ramponierte Autorität vorrücken? Und leider nicht immer erfolglos, denn man will doch schließlich weder ein Uflat noch ein Hinterwäldler sein, nicht wahr? Immerhin – im Laufe der Jahre bin ich ziemlich skeptisch geworden in bezug auf diese *«andern»*. Es begann ja schon im Kindergarten, mit dem Zeltli und Glacen, die *«alle andern»* nach der Schule schlecken durften. Bei näherer Kontrolle waren es meistens nur einige schwarze Schafe, deren Zahl sich in der Fantasie der Kinder verdreifacht hatte. (Aber wir brauchen uns da gar nicht erhaben zu fühlen, denn wie oft werfen wir Erwachsenen selber mit Verallgemeinerungen um uns – genau wie die Häfelschüler!)

Dann ging es weiter bis zu den teenagers, wo *«alle andern»* später nach Hause kommen dürfen. «Das ist ja lächerlich – um zwei Uhr daheim sein müssen!» (Mit 17 Jahren!) «Niemand muß das, wir leben schließlich nicht mehr im 19. Jahrhundert.» – Nein, das stimmt allerdings, und man merkt es auch. Ich war zwar damals nicht dabei, denn meine eigene Jugend spielte sich ebenfalls in diesem Jahrhundert ab, wenn auch in der ersten Hälfte. Aber eben – wir alten Chläuse haben ja keine Ahnung vom Lauf der Welt! Oder etwa vom Taschengeld, das *«man»* heute in den Mittelschuljahren braucht, um einigermaßen standesgemäß leben zu können. Auf entsprechende Klagen führen wir schüchtern unsere Verteidigungsschachzüge aus: «Man soll die Kinder nicht verwöhnen, das sagt man uns schließlich an jedem El-



Die Seite

ternabend», usw. Solche Einwände werden mit Hohngelächter quittiert: «Die Lehrer!! Die haben doch keine Ahnung ...» –

«Also – wieviel haben denn die andern ungefähr – im Durchschnitt, meine ich?» «Ach – den Durchschnitt haben wir noch nie ausgegerechnet. Aber jedenfalls bin ich am unteren Rand – das ist ganz sicher ...» Und so lastet denn auf uns die schwere Verantwortung, daß unsere Kinder später ein Trauma des *«unteren Randes»* durchs Leben tragen – falls wir nicht sofort ihr Taschengeld aufbessern. Nun bin ich an einer Elternzusammenkunft zufällig mit andern Müttern ins Gespräch gekommen. Und worüber spricht man bei solchen Gelegenheiten – fantasielos wie wir Eltern nun einmal sind? Ueber die Kinder natürlich – sonst fällt uns ja nichts ein! Ueber das berüchtigte Taschengeld der Fräulein Töchter und der Herren Söhne zum Beispiel: «Was? – Ihre Tochter (Ihr Sohn) auch? Und ich dachte immer, nur unser Susi (oder Heidi, oder Peter) sei am unteren Rand!» ... So tönte es von allen Seiten und in die Kreuz und in die Quer. – Eines verstehe ich allerdings seither

sehr gut: warum unsere Kinder solche *«gewerkschaftliche»* Zusammenkünfte ihrer Eltern gar nicht schätzen.

Gritli

Eine Falschmeldung

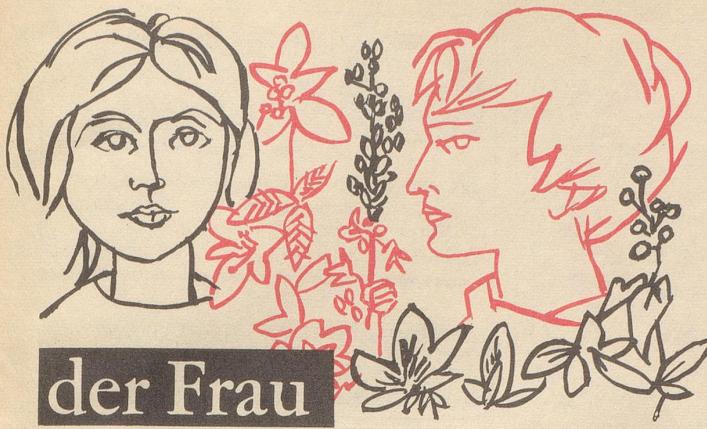
Der *«Splitterer»* der Nationalzeitung, der wir – leider! – unseren kleinen Bericht *«Horch, was kommt von draußen rein»* in Nr. 51 entnahmen, weil uns die Sache wirklich gar zu arg schien, schreibt am 20. Dezember:

Die National-Zeitung hat Sie falsch berichtet. Das ist nicht nur bedauerlich, sondern das darf ganz einfach nicht vorkommen ... Das Faktum muß der Zeitung geradezu heilig sein. Das Gleiche gilt vom Wort. Vom Wort das ein anderer gesagt hat ...

... Und nun: es war nicht wahr, was in der National-Zeitung stand über den Vortrag, den Oberstbrigadier Zollikofer vor der Zürcher Offiziersgesellschaft gehalten hat. Es ging deshalb auch völlig daneben, was ich im Unterricht darüber beigelegt habe. Oberstbrigadier Zollikofer ist bitteres Unrecht geschehen. Er hat auf ein wirklich bestehendes Problem hingewiesen, das in unserem Lande ... besteht: auf das Problem der legitimen Führung.



«Die Seife? Du stehst ja drauf!»



der Frau

Er hat dabei vielleicht ein paar nicht ganz unmissverständliche Ausdrücke gebraucht, nicht ganz unmissverständlich, wenn sie aus dem Zusammenhang herausgelöst wurden. Im Kontext waren sie höchstens lautlich missverständlich... Ich habe nachträglich den Vortrag im Manuskript lesen dürfen. Ich habe mich davon überzeugt: Oberst Zollikofer ist – ich kann's nicht anders sagen – «recht».... Es betrübt mich, daß er durch das Referat über seinen Vortrag – und mehr noch durch mein beigefügtes Wort – in ein schiefes Licht geriet. Ich bitte ihn, mir das zu glauben und, großzügig darüber hinwegzugehen. Und ich bitte Sie, das Bild, das Sie sich von Oberstbrigadier Zollikofer machen mußten, zu korrigieren... (Gekürzte Wiedergabe.)

Ich möchte auch meinerseits Herrn Oberstbrigadier Zollikofer sehr um Entschuldigung bitten, daß ich mich auf die Richtigkeit dieser Meldung verließ. Dabei sieht es aus, also ob der Berichterstatter den Vortrag gar nicht gehört habe! Darauf wäre ich allerdings nicht gekommen. Man lernt immer wieder zu. Bethli

Liebes Bethli!

Als Auslandschweizer und fleißiger Leser des Nebelspalters inkl. der Frauenseite ist mir aufgefallen, daß in der letzten Nummer bei der Aufstellung der Nobelpreisträgerinnen Frau Prof. Maria Mayer-Göppert vergessen worden ist. Frau Mayer-Göppert erhielt 1963 den Nobelpreis zusammen mit Prof. Jerssen für die Arbeiten zur Aufklärung der Atomkernstruktur. Somit erhöht sich also Ihre Anzahl der Nobelpreisträgerinnen auf 13. Mit freundlichen Grüßen

E. Lüscher

Herzlichsten Dank für die Ergänzung! Ich möchte mich bei Frau Professor Mayer bestens entschuldigen, aber unsere Gewährsliste hatte vermutlich die Preisträgerin von 1963 noch nicht erreicht.

Mit freundlichen Grüßen Bethli
Sie sind doch auch Berner, Herr Professor, gället? Wir sind halt zum Teil ein bißchen langsam.

Kleinigkeiten

Eine reizende Geschichte aus Schottland: Ein Bauer verlangte kürzlich von den Behörden seines Dorfes eine Entschädigung, weil besagte Behörden einen Damm haben bauen lassen, und seit es diesen Damm gibt, werden die Grundstücke des klagenden Bauern nicht mehr periodisch überschwemmt, und dadurch ist ihm die Überschwemmungsentschädigung verloren gegangen. Jetzt verlangt er eine Entschädigung für die entgangene Entschädigung. (Die Geschichte ist nicht von Bö erfunden worden.)

In England besteht, genau wie bei uns, eine Vorschrift, die den Hundebesitzern verbietet, ihre Vierbeiner mit in die Metzgerei zu nehmen. Nun haben sich die Metzger zusammengetan und haben zu 75 Prozent beschlossen, um Aufhebung



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM

aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräftehaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.

Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—

Für Diabetiker:

Weleda Sanddorn-Ursaaft 100 cc Fr. 5.40

WELEDA ARLESHEIM

des Verbotes einzukommen, und zwar mit einer Begründung, die sogar bei uns – nach den Zuschriften zu urteilen – gar nicht so absurd ist, wie man meinen sollte. «Hundebesitzerinnen», sagen die Metzger von England, «gehören zu unsren besten Kundinnen, denn, während sie für sich und ihren Mann oft eine Wurst oder ein billiges Stück Fleisch kaufen, ist ihnen für ihr geliebtes Hundeli nur das allerbeste gut genug.» Nun, das Hygienedepartement wird auch noch etwas dazu zu sagen haben. Ich meine: Zum Mitnehmen der Hunde in die Metzg.

*

Ein M. Hédin, rue Saint-Nicolas, Paris, verkauft «garantiert antiken Staub» an die Hersteller von Kopien antiker Möbel. Er hält ihn, wohlverstanden, nicht nur feil, er verkauft ihn wirklich. Kilowise.

*

Eine Pariser Firma der Nahrungsmittelbranche verfertigt neuerdings «harte Eier am Spieß». Durch ein besonderes Verfahren werden die Eigelb entfernt und hartgekocht. Nachher kommen sie auf einen Spieß aus hartgekochtem Eiweiß, und dann kann man das ganze wie eine Wurst in Scheiben schneiden. Die Zeitung, der ich das entnehme, fragt den Leser etwas barsch: «Warum starren Sie so unbeeindruckt auf diese Zeilen?»

Üsi Chind

Unser kleines Tibeter-Maiteli war am Anfang, von der Flucht her, noch sehr erschrockt über alles, was Uniformen trug.

In unserer Turnhalle wurde eine Rekrutenschule einquartiert, und ich begleitete deshalb unsere Kleine zur Schule. «Muesch mi nüm cho abhole», sagte sie dort, «s sin jo nume Bueboldate.»

EK

*

Unsere Mädchen haben einen Wettbewerb mitgemacht, bei dem als 1. Preis Fr. 10 000.– zu gewinnen sind.

Sie ergehen sich in Zukunftsträumen und die erste meint: «Wenn ich gewinne, kaufe ich mir ein Spinett.» – «Und ich eine schöne Geige» ruft die Zweite. – «Ah, und ich eine tolle Gitarre» begeistert sich die Dritte. – «Und ich chause mir e «Keutschgi» (Kaugummi) sagt ruhig und bestimmt die sechsjährige Catherine. AJ



bis
zum
letzten Tropfen
ein
Genuss

Merline

Traubensaft

Ein OVA -Produkt



... ich liebe Dich, ich
liebe Dich....*

* so verliebt schreibt nur HERMES

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige
Nervennahrung zur Beruhigung
und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur
Fr. 14.80.